

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 62. Sonnabend, den 3. März 1821.

Einige räthselhaftklingende Sprichwörter
zur Schärfung des Nachdenkens für
Alt und Jung.

Es düngt kein Mist so gut, als der von des
Herrn Stiefel auf den Acker fällt.

Es ist keine Suppe theurer, als die man
umsonst isst.

Ein Mal ist kein Mal.

Die Hälfte ist mehr als das Ganze.

Wo der Pfennig läutet, da gehen alle Thü-
ren auf.

Je näher die Herberge, je weiter der Weg.
Selbst ist der Mann.

Kindermaaß und Käskermaaß müssen alte
Leute wissen.

Klein Gemach, groß Gemach.

Ein Mädchen muß nach einer Feder über drei
Zäune springen.

Ein Mädchen muß nicht so lange müßig
stehen, als eine Taube ein Körnlein aufnimmt.

Vor dem Hollunder soll man sich ducken und
vor dem Wachholder die Kniee beugen.

Zwischen Löffel und Saum,
ein großer Raum.

Es ist nicht alles Gottes Wort, was ge-
predigt wird.

Lügen haben kurze Füße.

Es giebt mehr bunte Hunde, als einen.

Wenn ein alter Hund bellt, soll man hin-
aussehen.

Sei eine Schnecke im Rathe, ein Vogel
in Thaten.

Es heißt keine Kuh Blümlein, sie habe denn
ein Sternlein.

Ein Weib, das giebt, bietet seine Ehre
feil; — ein Weib, das nimmt, verkauft seine
Ehre.

Frißt der Wolf ein ganzes Schaaf, so frißt
er auch ein Ohr davon.

Zunfzehn Handwerke, das sechzehnte Bes-
teln.

Das Tintenfaß steht auf des Kaisers Tisch.
Der thut keinem Alten unrecht, der ihm
das Abendbrot stiehlt (?).

Ein Hausherr von Linden und ein Knecht
von Eichen sind gut im Hause.

Schaase haben einen goldnen Fuß.

Geld im Beutel duzt den Wirth.

Karte aus der Hand; dann magst du ge-
winnen.

Wer ein gläsern Dach hat, muß andre nicht
mit Steinen werfen.

Wo man mit goldnen Büchsen schießt, da
hat das Recht sein Schloß verloren.